

## 4. Berlin-Brandenburger Pflegeetage

**workshop 1:** Christlich-abendländisch geprägte Abschiedskultur und Trauerarbeit in Pflegeheimen

### **ABSTRACT von Friederike Pfaff-Gronau (Pfarrerin)**

Grundlage der Pflegekonzeption und des Leitbildes einer Einrichtung innerhalb von Kirche und Diakonie ist das christliche Menschenbild und die Grundlegung des Menschen als Gottesgeschöpf. Das hat Auswirkungen auf den Umgang mit Tod und Sterben in einem solchen Haus. Die Pfarrerin kann sich durch ihre Kompetenz in seelsorgerlichen und pastoralen Fragen einbringen, aber alle MAInnen sind angefragt, sich in die Koordinaten spezifisch christlichen Handelns einzutragen und ihren ganz eigenen Beitrag zu würdevollem und menschenwürdigem Handeln zu leisten.

- Sterbebegleitung ist Lebensbegleitung, beginnt mit dem ersten Betreten des Haupteingangs des Hauses und endet mit dem letzten Verlassen
- Arbeit mit Menschen in der letzten Phase ihres Lebens ist ein Handwerk, das auf zwischenmenschliche Hingabe baut, sich aber nicht alleine darauf verlässt.
- Die großen Kulturen und Religionen der Welt haben den Umgang mit ihren Toten zur vornehmsten Aufgabe erklärt, wollen wir dieses kostbare Gut einer technisierten und bürokratisierten Vorgehensweise überlassen oder als seit unserer Gründung christlich geprägter Einrichtung andere Akzente setzen?

„Gott steht am Anbeginn,  
und er wird alles enden.  
In seinen starken Händen  
liegt Ursprung Ziel und Sinn.“ (Ev. Gesangbuch Nr. 199)

### **IMPULSREFERAT**

Das Ev. Lutherstift in Berlin-Steglitz hat eine lange Tradition in der Begleitung und Betreuung sterbender Menschen.

Es weiß sich in seiner Arbeit zunächst verwiesen auf die stetige Nähe Gottes in dieser letzten und endlichen Lebenszeit. Die MAInnen sind sich der Besonderheit und Würde der Sterbesituation bewusst und haben über alle Jahre hinweg eine Kultur der Sterbebegleitung entwickelt. Aber die Beschäftigung mit den Fragen Tod und Sterben wird auch mitten im Leben des Hauses nicht verdrängt. Im Gesprächskreis wird entsprechend den Themen des Kirchenjahres und des Kirchenjahresfestpreises über eigene und persönliche, kulturelle und gesellschaftliche Aspekte des Todes gesprochen: Nichts wird verdrängt aber auch nicht aufgedrängt, denn bis ins hohe und höchste Alter ist jeder Mensch zunächst auf das Leben und das Ausleben und Ausschöpfen aller Lebensmöglichkeiten hin ausgerichtet. „Alt zu sein“ darf nicht gleichgesetzt werden mit „Bereit sein, vom Sterben zu sprechen“!

Der Tod ist in einer Altenpflegeeinrichtung sowieso wiederkehrender Dauergast, da darf die Bereitschaft seiner Akzeptanz nicht überstrapaziert werden. Zentrales Gedenken für die verstorbenen Bewohner des Hauses ist der Ausklang des Kirchenjahres im Blick auf den Ewigkeitssonntag. Die Namen der Menschen die uns verlassen haben werden genannt und

in kleinen und großen Geschichten erinnern sich alle gemeinsam – und feiern danach mitten in Traurigkeit und Abschiednehmen das Leben in christlicher Auferstehungshoffnung. Im Eingangsflur des Stifts in einer kleinen Nische hängen zur Erinnerung an den jeweilig Verstorbenen ein Kreuz, ein Psalmwort und der Name des Bewohners.

Wenn manche alte Menschen auch in allen Zeiten ihres Lebens dort vom Lutherstift selber nicht als von ihrem Zuhause gesprochen haben, in den letzten und vorletzten Tagen ist dieses Haus , dieses Zimmer, dieses vertraute Personal (neben und mit den Angehörigen) der Ort des Abschieds; der Gedanke an eine letzte Verlegung ins Krankenhaus unerträglich. Die Sicherheit und Vertrautheit der Umgebung und ihrer Menschen wird zum wichtigsten Faktor der Sterbesituation: Geöffnete Türen, Geräusche, die man kennt, Klänge, Berührungen und Abläufe, die Sicherheit bringen. Das Haus mit seinen MAInnen versucht und ist bemüht die Würde des Menschen und seines Sterbens konsequent in den Mittelpunkt zu stellen, trotz eigener Belastungen durch eine hohe Pflegeintensität.

Die Pfarrerin im Haus ist selbstverständlicher Teil im Team, sie wird auf Schwerkranke hingewiesen und wenn möglich und angebracht zur Verabschiedung der Toten hinzu gebeten. Sie ist meist für Trauerfeier und Bestattung zuständig und somit oft in nach- und mitgehender Seelsorge bei den Angehörigen.

Wie in jeder Altenpflegeeinrichtung gibt es neben gelungenen und konzentriert erlebtem und gestalteten Sterbebegleitungen auch viele Situationen des plötzlichen und unerwarteten Todes, die Erfahrung mit distanzierter Angehörigen oder das Erleben eigener pflegerischer Ohnmacht. So sollte gegenwärtig sein, dass Gottes Segen nicht nur dem Tun sondern auch dem Lassen gilt.

Und als Schlusswort der Text aus 1. Chronik 28 (Altes Testament) stehen, der bei der Einweihungsfeier des Lutherstiftes vor 100 Jahren Leitvers war:

„Sei getrost und unverzagt, fürchte dich nicht und zage nicht. Gott, der Herr, wird mit dir sein und wird die Hand nicht abziehen, noch dich verlassen.“

Friederike Pfaff-Gronau  
(Pfarrerin an der Diakonie-Station Steglitz und im Ev. Pflegeheim Lutherstift)

Februar 2006